

## Erstaunliche Einblicke in Goethes Bibliothek

**Höppner, Stefan : Goethes Bibliothek : eine Sammlung und ihre Geschichte / Stefan Höppner. - Frankfurt am Main : Vittorio Klostermann, 2022. - 504 Seiten : Illustrationen, Karten**  
(Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie / Sonderbände ; 125)  
ISBN 978-3-465-04592-2  
Festeinband : EUR 39.00 (DE)

Goethes Privatbibliothek steht seit mehr als zweihundert Jahren in seinem Haus am Weimarer Frauenplan. In einem langen, schmalen Raum neben Goethes Arbeitszimmer werden etwa 7.250 Bände aufbewahrt. Man wird nostalgisch, wenn man sich in Stefan Höppners umfassendes Meisterwerk der Recherche vertieft.

Ehefrau, Schwiegertochter und später auch die Enkel nutzten Goethes Bibliothek, die auch Bücher der Eltern und Großeltern enthielt und sogar Dienstboten und Hausmädchen Goethes zum Ausleihen verlockte. Etwa ein Zehntel des Bestandes ging nach Goethes Tod ein.

Als zwölfjähriges Kind lernte Goethe als klassische Bildungssprachen Latein, Griechisch und Hebräisch sowie Französisch, Italienisch und Englisch. Goethes Interesse an Literatur und anderen Sprachen war groß. Seine Bibliothek enthält deutschsprachige Drucke und davon sind auch einige in europäischen Sprachen vorzufinden.

Inspiriert durch die Werke des persischen Dichters Hafis erklärte Goethe in seinem »West-östlichen Divan«: »Orient und Occident sind nicht mehr zu trennen«. Doch gibt es tatsächlich nur einen einzigen Begleitband auf Arabisch zu der ersten deutschen Übersetzung von »Tausend und einer Nacht« in seiner Generationenbibliothek. Bei einer Übersetzung von arabischen Texten ins Deutsche, behalf er sich mit einem Text, der schon ins Spanische übersetzt wurde.

Da Goethe ein Universalgelehrter war, arbeitete er nicht nur poetisch, sondern auch wissenschaftlich. So können wir zugleich von einer Gelehrtenbibliothek sprechen. Seine Arbeits-, Familien-, und Nachlassbibliothek ist eine Bibliothek, die neben den klassischen Bänden, die nach 1800 erschienen sind, einen großen Teil der Weltliteratur in ihrem Bestand hat. Zudem wurde das Profil der Bibliothek von den Einsendern



mitbestimmt, und wir können daher auch von einer Netzwerkbibliothek sprechen. Als Ergänzung zu den anderen Bibliotheken in Weimar, Jena und Göttingen ist Goethes Bibliothek letztendlich auch als museales Objekt zu betrachten.

Der Autor Stefan Höppner, wissenschaftlicher Projektleiter von »Goethe digital« in Weimar, analysiert und betrachtet detailliert diese wechselhafte Geschichte der Bibliothek in einer Zeitschiene auf 230 der insgesamt 504 Seiten. In der ersten Hälfte stellt er die Geschichte der Bibliothek vor, die von der Familie bewahrt und schließlich in Weimar aufgestellt und katalogisiert wurde. Von der Gründung zu Goethes Lebzeiten bis heute liefert das Buch kaleidoskopartige Einblicke, die hervorragend recherchiert sind. Zur Bibliothek gehörte unter anderem seine Kunst- und Naturaliensammlung, Briefsammlungen und Tagebücher, in denen er seinen früh verstorbenen Sohn August noch testamentarisch mit bedachte.

Stefan Höppner geht detailliert auf den Begriff Flucht- und Raubgut ein. Er beleuchtet auch die Prove-

nienz zweier Bücher aus Goethes Bibliothek. Sie stammen von Gertrude Trübner (1895–1972), die in der Zeit des Nationalsozialismus als Jüdin Notverkäufe tätigen musste, um zu emigrieren. Goethe selbst dürfte sie also nie in den Händen gehalten haben.

Darüber hinaus beleuchtet und erforscht der Autor, wie Goethe sein Hauptwerkzeug – die Bibliothek – aufgebaut und seine Bücher in den Bestand aufgenommen hat. Neben der Sammlung und der Nutzung seiner Bücher, kümmerte er sich auch um die Annotationen.

Trotz zweier Weltkriege und Erbstreitigkeiten hat die Bibliothek alle schwierigen Zeiten überlebt und ist nun teilweise digital zugänglich. Goethes Bibliothek wird seit 2014 im Rahmen von Forschungsprojekten digitalisiert und ist verfügbar zum Beispiel in der digitalen Sammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Das Buch gibt Auskunft über Goethes Quellen, Lektüren und Verfahrensweisen. Die Anschaffung eines Bu-

ches sagt nicht unbedingt aus, dass es von Goethe gelesen wurde, da auch einige Bücher in den Regalen stehen, die nicht aufgeschnitten wurden. Jedoch könnte er ein anderes Exemplar gelesen haben. Goethe markierte in seinen Büchern ab und an mit zartem Bleistift am Rand. Er machte sich separate Notizen. Solche aufschlussreichen Details werden in Höppners Buch wissenschaftlich nicht vernachlässigt.

Dieses Buch ist nicht nur für Bibliothekar\*innen und Bibliotheken sowie Wissenschaftler\*innen interessant, sondern gehört als kritisches Kulturerbe in jeden Haushalt und kann auf unterschiedliche Art und Weise, genau oder kurSORisch, gelesen werden. Der Titel weckt Neugier und Interesse, diese berühmte Bibliothek auch einmal vor Ort zu besichtigen und einzelne Exemplare in die Hand zu nehmen.

**YILMAZ HOLTZ-ERŞAHİN**